

Altertum

Margarete Klein-Pfeuffer/Markus Mergenthaler (Hrsg.): Frühe Main Geschichte. Archäologie am Fluss. Nünnerich-Asmus Verlag, Mainz 2017, 288 S.

Wie andere große Flüsse war auch der Main – mit 527 Kilometern Fließstrecke der längste rechte Nebenfluss des Rheins – schon immer eine Lebensader. Von daher ist es kaum verwunderlich, dass sich heute noch an seinen Ufern beziehungsweise im Mainkies einfache Werkzeuge aus der frühen Menschheitsgeschichte finden. Nach der letzten großen Eiszeit (ab ca. 10 000 v. Chr.), in der Mittelsteinzeit, hielten sich die Menschen scheinbar gerne an den Ufern des Flusses auf, um Fische und Wasservogel zu jagen.

Während über die Fluss-Geschichte des Mains und die Entwicklung des Maintals bereits zahlreiche wissenschaftliche Publikationen vorliegen, widmete sich das Knauf-Museum Iphofen nun erstmals mit einer Sonderausstellung der „Frühen Main Geschichte“ beziehungsweise der „Archäologie am Fluss“. Die vom 23. Juli bis 5. November 2017 gezeigte Ausstellung, die dem Lauf des Mains von seinen Quellen bis zur Mündung folgte, versammelte eine Vielzahl archäologischer Exponate, vom Mammutbackenzahn bis zu mittelalterlichen Einbäumen, die allesamt am oder im Wasser gefunden wurden. Viele der Exponate, die von zwei Dutzend Leihgebern stammten, darunter das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege, das Archäologische Museum Frankfurt am Main und die Archäologische Staatssammlung München, wurden im Rahmen der Kiesgewinnung, von Flussbegradigungen, Brückenbauten usw. sowie beim Ausbau des Mains zur europäischen Schifffahrtsstraße entdeckt.

Die Historikerin *Margarete Klein-Pfeuffer* und *Markus Mergenthaler*, der Leiter des Knauf-Museums Iphofen, haben zu der Ausstellung den vorliegenden, umfangreichen

Begleitband herausgegeben, der 21 wissenschaftliche Beiträge fachlich ausgewiesener Autorinnen und Autoren zum Thema vereint. Wie die Darstellung anschaulich zeigt, war der Fluss auch Verkehrsweg, der neue Menschen anlockte und neue Technologien beförderte. So kamen ab etwa 5500 v. Chr. die ersten Ackerbauern und ließen sich auf dem fruchtbaren Lössböden in der Nähe des Mains nieder. Zahlreiche im Main niedergelegte Steinbeile aus fast allen jungsteinzeitlichen Kulturen geben Zeugnis davon, dass der Main auch ein „heiliges Gewässer“ war, an dem man Opfer für die Götter darbrachte.

Auch das Wissen über die Herstellung von Metall verbreitete sich über den Main; nur über den Wasserweg war es möglich, die nötigen Rohstoffe zur Herstellung von Bronze herbeizuschaffen. In jedem Fall ist es bemerkenswert, dass fast alle frühbronzezeitlichen Fundstellen (ab etwa 1800 v. Chr.) in der Nähe des Gewässers liegen. In der späten Bronzezeit, ca. 1200 bis 800 v. Chr., deponierte man – wohl aus religiösen Gründen – besonders viele wertvolle Gegenstände wie Hammeräxte, Schwerter, Lanzenspitzen, Helme und Schilde im Main. Während die Waffen und Arbeitsgeräte aus Stein und Metall in den Fluten überdauerten, wurden Gebrauchsgegenstände aus Holz und Keramik, ebenso wie Schmuck aus Muscheln und Perlennadeln, schneller davongespült. In diesem Zusammenhang macht *Carola Metzner-Nebelsick* vom Institut für Vor- und Frühgeschichte und Provinzialrömische Archäologie an der Universität München darauf aufmerksam, dass Flussfunde, insbesondere solche prähistorischer Zeit, lange kaum Beachtung fanden, heute aber als „eigene Fundgattung“ gelten. Nach Ansicht der Historikerin handelt es sich bei ihnen um sehr eindrückliche Beispiele für Perioden und Kulturgrenzen überschreitende Verhaltensweisen bzw. die aus ihnen zu rekonstruierenden religiösen Vorstellungen. Hierzu hält sie weiter fest: „Auch wenn diese einem steten Wandel im Detail unterworfen

gewesen sein mögen, fungieren Flussfunde als Speichermedien eines kulturellen Gedächtnisses religiöser Vorstellungen und damit verbundener ritueller Praxis“ (S. 77).

In der frühen Eisenzeit, etwa 750 bis 450 v. Chr., bauten keltische Fürsten eine Burg über dem Main im Bereich der heutigen Festung Marienberg in Würzburg. Über den Main standen sie mit der damaligen Welt in Verbindung und verfügten sogar, wie diverse Ausgrabungsexponate belegen, über griechische Luxuskeramik.

Während die Kelten hoch über dem Main in der späten Eisenzeit (etwa 450 bis 30 v. Chr.) auf dem Gipfelplateau des Staffelbergs eine bedeutende stadtartige Anlage errichteten, bei der es sich vermutlich um die aus der Antike bekannte Stadt „Menosgada“ handelt, diente der Main den Römern in der Zeit des Kaisers Augustus bei ihren Versuchen, das Land jenseits des Rheins zu erobern, als Einfallstor nach Osten. An der Spitze des Maindreiecks in Marktbreit legten sie ein großes Doppellegionslager an, das aber wegen der Niederlage in der Varusschlacht 9 n. Chr. nur kurzen Bestand hatte. Ab ungefähr 90 n. Chr. bildete der Main als sogenannter Nasser Limes zwischen Bürgstadt und Großkrotzenburg dann auf etwa 50 Kilometer Länge die Grenze des Römischen Reichs. So zeugen heute noch Inschriften auf Weihe- und Altarsteinen davon, dass dort einst römische Holzfällerkommandos unterwegs waren. Sie transportierten nicht nur das geschlagene Holz auf dem Wasserweg, sondern verschifften auch Bundsandstein als begehrtes Baumaterial mainabwärts.

Der Main spielte in der Entwicklung der folgenden Jahrhunderte immer wieder eine entscheidende Rolle. So gründeten nach dem Zusammenbruch des Römischen Reiches die Franken, die nach 531 aus dem Mittelrheingebiet über den Main nach Osten bis zum Steigerwald vordrangen, in Karlburg am Main ein Kloster, wobei sie den Platz als Zentralort zur Erschließung der Mainlande nutzten. Ebenso

war der Main in der Karolingerzeit ein wichtiger Verkehrsweg für den Landesausbau in Oberfranken. Karl der Große machte 793 dabei den ersten Versuch, den Main mit der Donau durch einen künstlichen Kanal zu verbinden.

Der stattliche Begleitband ist mit einer Vielzahl von Schwarzweiß- und Farabbildungen illustriert. Das in Wort und Bild ansprechend gestaltete Buch bietet eine hervorragende Möglichkeit, sich anhand von archäologischen Objekten und Fundplätzen über den Main unter historischen Gesichtspunkten von der frühesten Menschheitsgeschichte bis zum Frühen Mittelalter zu nähern. Insgesamt betrachtet lässt sich dabei, wie der Geologe *Martin Holzapfel* in seinem Beitrag über die „Frühe Maingeschichte“ schreibt, von den ersten rekonstruierbaren Anfängen des Mains bis zu seinem heutigen Landschaftsbild „eine spannende und vielgestaltige Geschichte ‚erahnen‘. ‚Erahnen‘ deshalb, weil längst nicht alle Details geklärt und natürlich laufend neue Befunde ergänzend geklärt werden müssen. [...] Im Detail ist manches Gegenstand zukünftiger Forschungsarbeiten. Natürlich verbleibt letztlich, wie bei allen historischen Fragestellungen, eine gewisse Unschärfe, die nur die Phantasie des Betrachters füllen kann“ (S. 10). Nicht zuletzt liegt gerade darin ein gewisser Reiz, den Begleitband immer wieder zur Hand zu nehmen, um darin zu blättern.

Hubert Kolling

Neuzeit · Neueste Zeit

Jörg Ernesti: Benedikt XV.: Papst zwischen den Fronten. Verlag Herder, Freiburg i. B. 2016, 336 S.

Am 6. September 1914 empfing Papst Benedikt XV. (bürgerlich: Giacomo Giovanni Battista Della Chiesa) die Tiara, die dreifache römische Krone, in der Sixtinischen Kapelle.